



---

UniversitätsKlinikum Heidelberg

# Verbesserung der häuslichen Versorgung von Palliativpatienten durch Unterstützung pflegender Angehöriger

- Übersicht über das PalliPA-Projekt -

K. Hermann, R. Bölter, P. Engeser, J. Szecsenyi, F. Peters-Klimm

Abteilung Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung

# Hintergrund

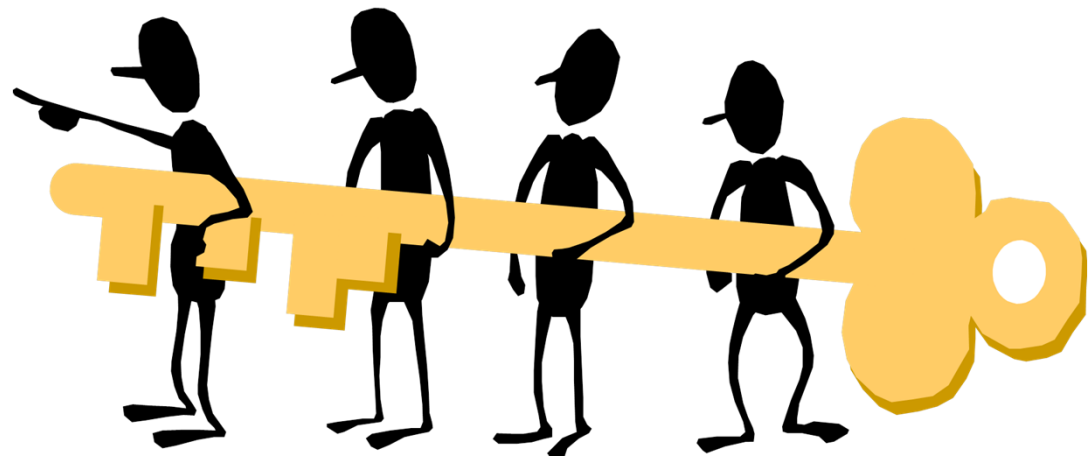
- Die Mehrheit der Palliativpatienten wünscht sich eine Betreuung in der häuslichen Umgebung  
(World Health Organization 2004)
- Pflegende (Familien-)Angehörige spielen dabei eine wichtige und unterstützende Rolle  
(Murray et al. 2009, DGP 2007, Kern et al. 2007)
- Die Pflege/Unterstützung stellt sie häufig vor hohe Anforderungen  
(Tiernan et al. 2002, Dörpinghaus 2006, Lavela & Ather 2010)

# Hintergrund

- Der erste Kontakt zum Versorgungssystem geschieht häufig über den Hausarzt (Allgemeinmediziner)
- Hausärzte in Deutschland
  - Meist Einzelpraxen mit Medizinischen Fachangestellten
  - Keine festen Kooperationen mit Krankenhäusern, kommunalen Dienstleistern, anderen Fachärzten
- Hausärzte als erste Ansprechpartner sollen
  - körperliche und psychosoziale Belastungen pflegender Angehöriger wahrnehmen
  - Möglichkeiten zur Entlastung aufzeigen

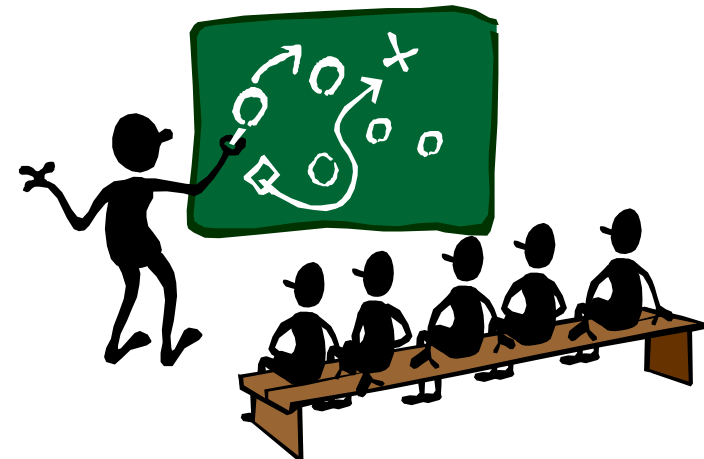
# Fragestellungen

- Inwieweit lassen sich Entlastungsangebote für pflegende Angehörige in der Hausarztpraxis dauerhaft umsetzen?
- Welche Effekte sind bei der Belastung der Angehörigen und der Lebensqualität der Palliativpatienten durch eine solche Maßnahme zu erwarten?

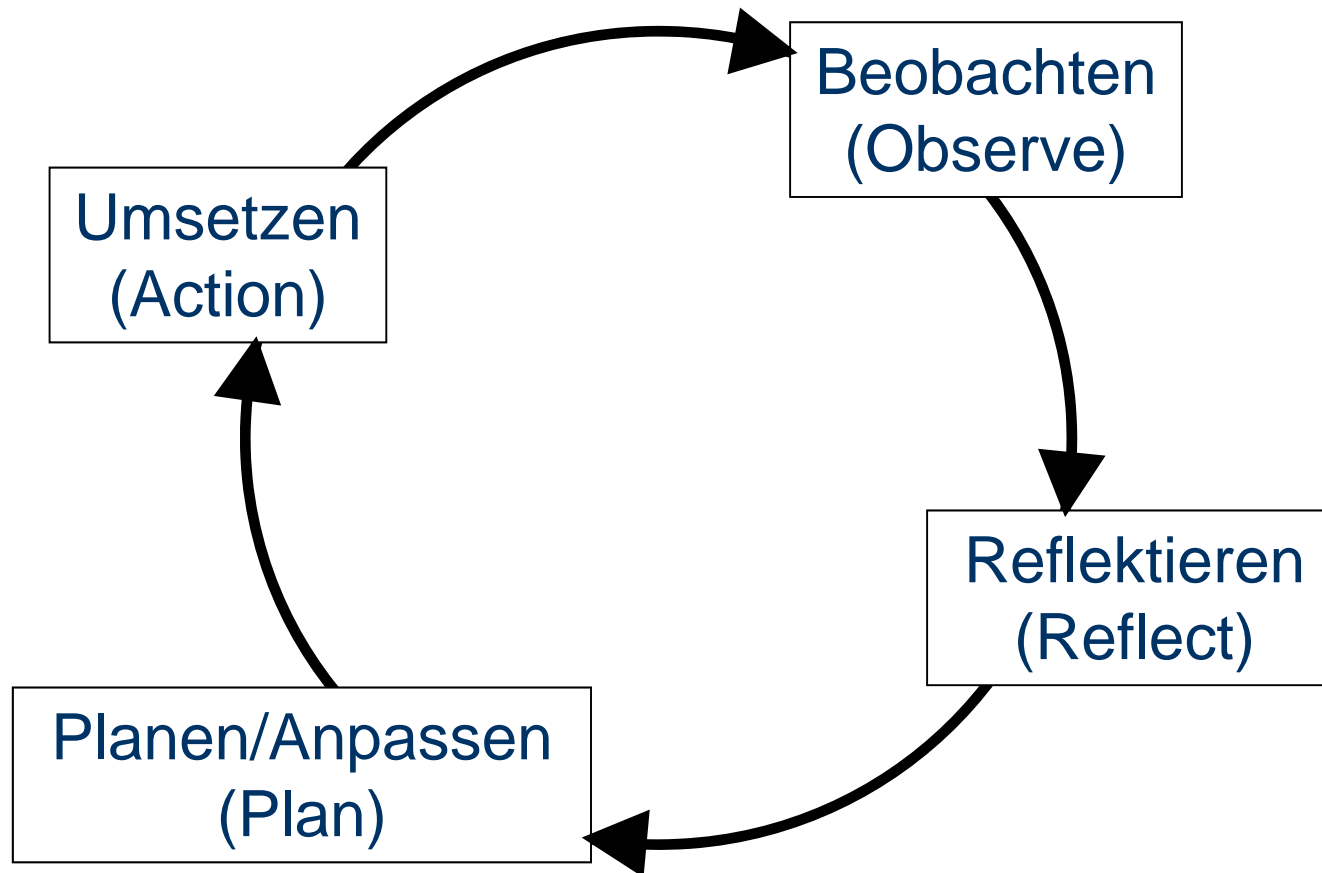


# Workshops und Fokusgruppen

- 11 Praxisteams
  - 12 Hausärzte und 7 MFA
  - Hausärzte mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin
  - Einbezug in SAPV möglich
- 4 Fokusgruppen, 2 Telefoninterviews
  - Reflexion des bisherigen eigenen Vorgehens des Praxisteams mit pflegenden Angehörigen
  - Entwicklung von Strategien und Ideen zur Entlastung pflegender Angehöriger innerhalb der Praxis



# Aktionsforschung (Action Research)



# Ergebnisse



aus den Fokusgruppen:

- Praxisteams bieten bereits vielseitige Unterstützung für Angehörige an
- Verbesserungsmöglichkeiten vor allem bei Identifikation von belasteten Angehörigen und strukturierter Unterstützung
  - Praxisbezogenes Register mit Stammdaten
  - Informationsblatt für Angehörige mit lokalen Adressen für weitere Unterstützung
  - Gesprächsleitfaden angelehnt an die DEGAM-Leitlinie Pflegende Angehörige

# Ergebnisse

Fazit aus der Implementierungsphase:

- Austausch der Praxisteams bei regelmäßigen Projekttreffen wurde am hilfreichsten empfunden

Fazit aus den Angehörigeninterviews:

- Wahrnehmung guter Versorgung durch Erreichbarkeit und Interesse des Praxisteams am Angehörigen





# Herausforderungen bei der Projektdurchführung

Rekrutierung von Praxisteams für das Pilotprojekt:

- 35 von 258 angeschriebenen Praxen haben geantwortet
- davon 22 mit einer sofortigen Absage

Umsetzung in den Praxen:

- keine Praxisvisiten wie geplant, dafür regelmäßige Projekttreffen mit den Praxisteams

Rekrutierung Patienten und Angehörige:

- kleinere Stichprobe als geplant
- hohe Drop-out-Rate in Follow-ups



# Schlussfolgerungen



- Wertschätzung der Angehörigen
  - ermöglicht rechtzeitiges Erkennen von Belastung und Überbelastung
  - motiviert die Angehörigen
- regelmäßiger Austausch von Praxisteams
  - kann die Versorgung von Palliativpatienten verbessern
  - z. B. im Rahmen von Qualitätszirkeln

## Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!